



»Linkin Park« sind Chester Bennington (voc),  
Rob Bourdon (dr), Brad Delson (git), Joe Hahn (decks),  
Dave »Phoenix« Farrell (b) und Mike Shinoda (voc)«

# Männer im Park

## LINKIN PARK

Von Michael Loesl

Sind die fünf dunkelgekleideten und mindestens genauso dunkel dreinblickenden Pfundskerle eine Persiflage, oder weht an diesem Apriltag tatsächlich noch ein Hauch des klassischen Rock'n'Roll durch das Kölner Hyatt? Meister Proper mit amerikanischem Akzent und in fünffacher Ausführung ist so was von »bodyguardistisch«, dass man seinen Arbeitgebern, den sechs Musikern von »Linkin Park«, entweder völlige Selbstüberschätzung oder Sinn für bewusste Albernheiten attestieren muss. Die obligatorischen Autogramm­jäger vor Kölns bevorzugter Starherberge sucht man nämlich an diesem Tag vergebens.

Egal – das musikmachende Six-Pack aus Los Angeles kann sich solche Rock-Marotten locker leisten. Jeweils knapp 20 Millionen Exemplare ihrer ersten beiden Studioalben »Hybrid theory« (2001) und »Meteara« (2003), gingen über die weltweiten Ladentheken. Ihr neues Werk, düster »Minutes to midnight« betitelt, ist, nun ja, anders. So was von ganz anders, dass man den einstigen Branchenführern des NuMetal abwechselnd bewusste Genre-Flucht und Mut zum Experiment bescheinigen kann. Der Rap-Rock gehört für »Linkin Park« jedenfalls ganz offensichtlich der Vergangenheit an. Unter der Regie von Rick Rubin (»Red Hot Chili Peppers«, Johnny Cash) hat die Band in einer Villa in L. A., knapp vierzehn Monate lang an einem neuen Sound-Selbstverständnis gearbeitet. Das Resultat ist ein reinrassiges Rockalbum, das sich lustvoll aus der Rockhistorie speist. Weder »Pink Floyd«, die »Eagles«, noch »Metallica« und »Iron Maiden« bleiben dabei unzitert. Lediglich Humor sucht man im Kontext von »Linkin Park« immer noch vergebens. Warum der in ihrer Musik eher störend wäre, erzählen Frontmann Chester Bennington und Bassist David Farrell im Interview.

**tools 4 music:** Wann hat euch zuletzt ein Song kurz nach dem Aufstehen den Tag verdorben?

**David Farrell:** Das ist schon sehr lange her, weil ich alles, was mir unwillkommene Musik beim Aufstehen um die Ohren hauen könnte, seit Jahren eliminiere. Interessanterweise ist es ja immer Musik, die einzig dem Zweck dient, einen nicht aufzuregen, die einen in Rage versetzen kann. Grundsätzlich lege ich mir, wenn überhaupt, nach dem Aufstehen erst mal etwas Langsames, Ruhiges in den CD-Spieler. Nach dem Duschen bin ich dann meistens für die härtere Gangart bereit.

**Chester Bennington:** Mir hat schon ewig kein Song mehr den Tag verdorben. Natürlich haben schlechte Songs unbedingt die Kraft dazu, übelste Laune zu bereiten. Aber weil ich Vater von vier Kids bin, stammen meine Aufwachsongs ausschließlich aus der »Sesamstraße«. Ehrlich gesagt, gibt es für mich keinen besseren ersten Song am Tag als den, zu dem eins meiner Kinder lauthals mitgrölt.

**tools 4 music:** Ähnlich vielfältig wie in der Nachbarschaft von Ernie und Bert geht es auf eurem neuen Album »Minutes to midnight« zu. Habt ihr erhöhten Spieltrieb verspürt, als das Album entstand?

**Bennington:** Der Impuls, dem dieses Album folgt, kam von der ganzen Band. Er lautete: Expansion dessen, was wir in den ersten beiden Alben getan haben. Wir wollten eine Platte kreieren, die sich nicht wie der dritte Teil einer Trilogie ausnimmt. Der Grundgedanke war, etwas anderes zu wagen und zu sehen, wie weit man mit dem Erarbeiteten gehen kann. Rick Rubin war von Anfang an unser Dreh- und Angelpunkt im Umsetzen des Gedankens. Sein Vorhaben mit uns lautete, uns alles schreiben zu lassen, was wir wollten, und nichts davon zu eliminieren, weil es möglicherweise nicht auf eine »Linkin Park«-Platte gepasst hätte. Also haben wir an einer Unmenge an Ideen gearbeitet. Konkret waren es nahezu 150 teils halbfertige, teils nur schemenhaft vorhandene Songs, von denen wir unsere Lieblingstracks herausgepickt haben. Die finden sich jetzt auf dem Album.

**tools 4 music:** Die werden wahrscheinlich eure zahlreichen Rap-Rock-Fans erstaunen, weil praktisch kein klassischer »Linkin Park«-Rap mehr darauf zu hören ist. Hat es sich ausgerappt?



Fettich: »Linkin Parks«  
drittes Studioalbum namens  
»Minutes to midnight«

**Bennington:** Wir sind nicht mit dem Vorsatz ins Studio gegangen, keinen Rap mehr aufnehmen zu wollen. Aber Mike Shinoda, der bei uns für das Rapping zuständig war und ist, hatte Lust, Melodien zu singen. Letztendlich ist es aber auch egal, wie man es macht. Man kann es nie allen Fans recht machen. Diejenigen, die uns bislang wegen des Rap-Rock geliebt haben, werden sich vielleicht ein wenig über das neue Album wundern. Anderen gehen die Veränderungen, die wir vorgenommen haben, möglicherweise nicht weit genug.

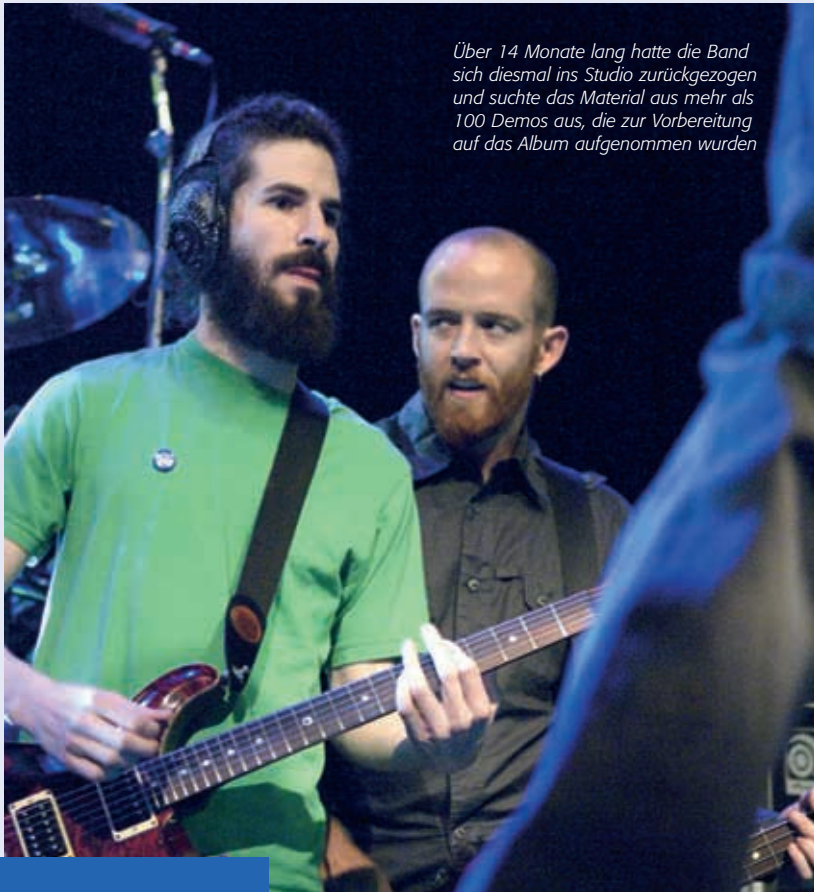
**tools 4 music:** Dem Protokoll nach habt ihr euch mit dem Label »NuMetal« nie wohl gefühlt, das man allerorten mit euch assoziiert hat. Ist das neue Album auch ein Stück weit der Versuch, aus der »NuMetal«-Falle auszubrechen?

**Farrell:** Wir haben uns selbst nie als »NuMetal«-Protagonisten gesehen. Wenn du dir ein paar unserer größten Hits anschaust, wirst du darin kaum »NuMetal«-Elemente finden. Aber, um auf deine Frage zu antworten: Ja, wir haben tatsächlich versucht, alles aus unserem Sound zu entfernen, das nach »NuMetal« klang. Wir haben es sogar regelrecht eliminiert. Weil wir den Begriff tatsächlich als Falle betrachten. Wenn man, bewusst oder wie in unserem Fall unbewusst, Elemente eines bestimmten Stils verwendet, lebt oder stirbt man mit der Halbwertszeit des jeweiligen Stils.

**tools 4 music:** Oder man lässt den Bandsound zum Klischee verkommen.

**Bennington:** Genau das zu verhindern war von Anfang an einer unserer Gründe, ein Album mit einem ungewohnten »Linkin Park«-Sound einzuspielen. Mikes exakte Worte waren: „Mein Rap-Gesang hat sich mit den ersten beiden Alben erledigt. Bevor ich zum Klischee werde, möchte ich lieber etwas Neues ausprobieren.“

„Diejenigen, die uns bislang wegen des Rap-Rock geliebt haben, werden sich vielleicht ein wenig über das neue Album wundern“



Über 14 Monate lang hatte die Band sich diesmal ins Studio zurückgezogen und suchte das Material aus mehr als 100 Demos aus, die zur Vorbereitung auf das Album aufgenommen wurden

## CD



Mehr als 40 Millionen »Linkin Park«-Tonträger gingen seit 2000 über die Ladentische - das mit Diamant ausgezeichnete Debüt »Hybrid theory« allein verkaufte sich mehr als 18 Millionen Mal

[www.linkinpark.com](http://www.linkinpark.com) und [www.warnemusic.de](http://www.warnemusic.de)

(die »Jungs« spielen dieses Jahr bei den Mega-Festivals »Rock am Ring« und »Rock im Park« am 02. und 03.06. sowie am 27.05. in der »Color Line«-Arena in Hamburg)

**tools 4 music:** Das ist zwar in kreativer Hinsicht durchaus üblich. Aber mit je 20 Millionen Exemplaren der ersten beiden Studioalben, gehört ihr zu den einträglichsten Bands der darbenenden Tonträgerindustrie. Wie leicht lässt es sich mit diesem Bewusstsein im Hinterkopf experimentieren?

**Bennington:** Tja, was sollen wir dazu sagen? Für die CD-Hersteller- und Verreiber ist es tatsächlich kurz vor Mitternacht. Ob wir nun von dem neuen Album wieder 20 Millionen Exemplare verkaufen werden oder nicht, macht letztendlich keinen Unterschied. Wir können die Lücke nicht füllen, die den Plattenfirmen durch das Internet entstanden ist. Weil die Lücke schlicht zu groß ist. Natürlich spielen Verkaufszahlen auch für uns eine Rolle. Dieses arrogante, selbstgefällige Künstlergerede, nach dem Verkaufszahlen völlig irrelevant seien, ist eine verdammt Lüge. Andererseits hat uns der Punkt beim Aufnehmen tatsächlich nicht tangiert. Jetzt setzen wir natürlich alles daran, dass sich das Album auch prächtig verkaufen wird.

**Farrell:** Das Schlimmste für dieses Album wäre, wenn es nur sieben Leuten gefiele: uns und Rick Rubin. Natürlich stände für uns einiges auf dem Spiel, wenn die Platte floppen sollte. Aber, was ist eigentlich ein Flop? Darf man davon schon reden, wenn das Album nur die Hälfte des vorhergehenden verkauft? Sind 10 Millionen Einheiten ein Flop? Wenn man es als Maler zu Weltruhm gebracht hat, wird man auf ewig Kultstatus innehaben. Als Musiker bist du immer nur so gut wie dein letzter Hit. So sieht das zwar die Industrie, aber mein Musiker-Selbstverständnis sieht anders aus. Was die Industrie angeht, kann ich nur feststellen, dass man dort immer noch versucht, Pferde zu verkaufen, während Autos längst erfunden sind.

**tools 4 music:** Was machen Jungstars wie ihr eigentlich mit dem ganzen Geld? Von den üblichen Exzessen las man bei »Linkin Park« nie.

**Farrell:** Danke, dass du vierzehn Monate Studiozeit nicht als Exzess bezeichnest. Tatsächlich haben wir uns während dessen kreativ ausgetobt und keine kilometerlangen Kokslinien gezogen. Im Übrigen waren derlei Rock-Klischees nie unser Ding. Gibt es etwas Langweiligeres als das Darstellen von Suff und Blödheit? Es ist nicht schwer, hinter die Kulissen zu schauen, wenn man mal in diesem Rockzirkus gearbeitet hat. Viele der richtig »derben« Jungs gehen nach der Show hinter die Bühne, lesen Geschichtsbücher und bilden sich. So viel zu den wirklichen Klischees im Rockgeschäft.

**tools 4 music:** Na ja, Chester ist mit seinen Tattoos aber doch schon ziemlich Rock, oder?

**Bennington:** Stimmt, solange man Rock als Lebensgefühl sieht, trifft deine Beobachtung zu. Es ist eine Art Anti-Haltung, die sich darin manifestiert. Das ist Rock für mich. Tattoos sind die einzige Sucht, die ich exzessiv betreibe. Ich betrachte meinen Körper als Kunstwerk. Drogenkonsum damit gleichzusetzen wäre allerdings ein Fehler. Zumindest in unserem Fall.

**tools 4 music:** Wie sahen eure Studio-Experimente konkret aus? Vierzehn Monate Studiozeit suggerieren ja fast schon eine alchemistische Produktionsweise.

**Farrell:** Genau so empfand ich sie auch. Wir haben mitunter tagelang verschiedene Keyboard-Sounds ausprobiert, bis wir den passenden gefunden hatten. Ein Fender Rhodes auf einem »Linkin Park«-Album hätte sich wohl vorher niemand träumen lassen. Uns eingeschlossen. Wobei das Rhodes noch eher zu den konventionellen Instrumenten gehört, mit denen wir experimentiert haben. Xylofon, Marimba, viel akustisches Schlagwerk, aber auch Streicher, sind in für uns definitive Exoten.

**tools 4 music:** Seltsamerweise habe ich die bei der Listening-Session vorhin hier im Hotel überhaupt nicht vernommen. Ganz im Gegenteil, mir kam das Album eher wie ein einziges Gitarrenbrett vor, das, abgesehen von letzten Song »The little things you give away«, eine extrem hohe Sounddichte besitzt und kaum Freiraum für die »exotischen« Instrumente bietet.

**Farrell:** Es ist ein notwendiges Übel, dass Journalisten keine Vorab-Exemplare unseres Albums mehr bekommen. Die Gefahr, das komplette Album vor dem Release im Netz zu finden, ist einfach zu groß. Aber wenn du das Album irgendwann bekommst und es dir in Ruhe, möglichst über Kopfhörer, anhören kannst, wirst du überrascht sein, wie viele soundtechnische Feinheiten geboten werden. Es passiert dermaßen viel auf der Platte, dass selbst ich erst nach dem 20. Hören begriffen habe, was wir zu guter Letzt alles für das Master verwendet haben.

**tools 4 music:** Das heißt, ihr habt Unmengen Material aufgenommen und zum Schluss gestückelt?

**Bennington:** Das gilt nicht für jeden Song, aber auf einen Großteil des Albums trifft das zu. Dass du die eher untypischen Instrumente nicht sofort heraushörst, liegt nicht unbedingt daran, dass sie nicht vorhanden sind. Manche dienten tatsächlich nur dazu, uns auf eine neue Fahrtrichtung in Sachen Songwriting zu lenken. Andere wie das Xylofon sind aber tatsächlich zu hören. Allerdings weniger als Solo-Instrumente, sondern viel-

mehr als Soundlieferanten, von denen wir mitunter nur einen einzigen Ton geloopt haben. Ein Xylofon-Solo auf einer Rockplatte hätte nicht nach »Linkin Park«, sondern nach Frank Zappa geklungen.

**tools 4 music:** Apropos. Warum hat man nach dem Hören eurer Platten immer den Eindruck, dass es sich bei »Linkin Park« um bierernste, humorlose Typen handelt?

**Bennington:** Vielleicht weil ich Humor in der Rockmusik nicht mag. Ich stehe nicht auf Comedy-Rock, der geht mir auf die Nerven. Lustige Songs gehen mir nicht über die Lippe. Humor passt nicht zu meiner Auffassung von Rockmusik.

**tools 4 music:** Was passt denn zur Rockmusik? Zorn?

**Bennington:** Unsere Songs bestehen auch nicht ausschließlich aus zornigen Riffs und Strophen. Dafür haben wir mit Songs wie »In pieces« zu viel Atmosphärisches, fast schon Popartiges auf dem Album.

**tools 4 music:** Aber du willst doch nicht leugnen, dass ihr mit dem Album schon ordentlich zulangt und einem eher die Faust ins Gesicht haltet, als empathisch rüberzukommen.

**Bennington:** Die Faust kann ja durchaus empathisch intendiert sein. Wenn du beispielsweise auf etwas aufmerksam machen willst oder deinen Zuhörern einen Tritt in den Hintern verpassen willst. Den Titel »Minutes to midnight« haben wir ja

nicht von ungefähr gewählt. Kürzlich wurde die Doomsday-Clock (Uhr des jüngsten Gerichts oder Atomkriegsuhr, Anm. des Autors) um zwei Minuten vorgestellt. Es ist tatsächlich, laut dieser Uhr, kurz vor Mitternacht für die Welt. Darauf möchte ich persönlich nicht mit Humor, sondern mit Zorn reagieren.

**tools 4 music:** Bevor alles zu spät ist, kommt ihr demnächst mal wieder für Konzerte nach Europa. Werdet ihr, gemäß eures neuen Sounds, alte Songs neu arrangieren?

**Bennington:** Abgesehen von neuen Intros und gelegentlich differierenden Enden nicht. Warum sollten wir das tun? Wir behaupten ja nicht, dass wir uns neu erfunden haben. Stolz auf unsere Band-Geschichte und unsere Hits sind wir ohnehin. Deswegen werden Fans unserer ersten beiden Alben keineswegs enttäuscht werden, wenn wir demnächst hier live spielen. Lass mich unseren neuen Sound auf eine simple, aber wahrheitsgemäße Formel bringen: Wir haben den Fokus auf Gitarren gelegt und dabei keinen einzigen Song mehr in C-Minor gespielt. Statt dessen haben wir alles entweder in Drop-D oder E aufgenommen. Das alleine hat unseren Plan vom Andersklingen-wollen erfüllt. Unabhängig davon, ob wir nun gerappt haben oder nicht. Rap ist etwas, das ganz klar zu uns gehört. Man wird es demnächst halt nur in einem anderen Tuning-Kontext wahrnehmen. So einfach ist das. Wir haben uns keinem Face-Lifting unterzogen. Wir sind nur ambitionierter geworden. ■

*„Was die Industrie angeht, kann ich nur feststellen, dass man dort immer noch versucht, Pferde zu verkaufen, während Autos längst erfunden sind“*

Anzeige



„The Transient Designer has changed my working life.“



Ryan Hewitt, Mixing Engineer beim Red Hot Chili Peppers-Album „Stadium Arcadium“ (4 Grammys): „The drum sounds on the new Red Hot Chili Peppers are all about Transient Designers. Needless to say, they rock my world! Thanks for making such a kick-ass product!“

Sounds & Infos: [soundperformancelab.de](http://soundperformancelab.de)

